

Medieninformation

02.08.2024

Sommertour: Warm ums Herz

ERV-Verbandsleitung und Dekanekollegium besuchen Mitarbeitende vor Ort

Trotz erwarteter Rekordhitze startete auch in diesem Jahr die Sommertour der Verbandsleitung des Evangelischen Regionalverbandes und des Dekanekollegiums der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach. Durchaus eine körperliche Herausforderung, denn alle Ziele wurden mit dem Fahrrad angefahren. Um es vorweg zu sagen: Der fünfköpfigen Gruppe wurde es warm. Klar, die Hitze! Doch auch anders als gedacht. Und das lag nicht an den schweißtreibenden Temperaturen. Diesjährig standen zwei Einrichtungen in Frankfurt und vier in Offenbach auf dem Reiseprogramm, in denen sich engagierte Mitarbeiter:innen um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Menschen kümmern, sei es in Schulen und Kitas, im Quartier, an sozialen Brennpunkten oder in der Beratung.

Die Sommertour fand erstmals im letzten Jahr statt und soll sich zu einer schönen Tradition entwickeln. Die Besuchsgruppe umfasste die ERV-Geschäftsführer Markus Eisele und Thomas Speck sowie Stadtdekan Holger Kamlah und die Prodekaninnen Amina Bruch-Cincar und Stefanie Brauer-Noss. Die fünf freuten sich auf vertiefte Einblicke und interessante Gespräche mit den Mitarbeitenden, denn deren Einsatzfreude und Ideenreichtum prägen die Arbeit vor Ort.

Samt & Sonders XXL: sozial und nachhaltig

Erste Station: Samt & Sonders XXL in Bergen-Enkheim. Es ist noch früh am Morgen und sehr ruhig. Der Secondhand-Markt in Trägerschaft der Diakonie Frankfurt und Offenbach öffnet erst um 11 Uhr. Leiterin Verena Schlossarek führt die Gäste durch das Gebäude, das aus zwei Teilen besteht, der Verkaufsfläche und dem Lager, wo die gespendeten Sachen abgegeben, begutachtet, sortiert und eingelagert oder gleich in den Verkauf gebracht werden. Auf insgesamt 2.400 Quadratmetern. „Bei Samt & Sonders XXL haben wir seit Juni ein neues Konzept. Aus dem Sozialkaufhaus, dem ehemaligen „Familienmarkt“, ist ein Secondhand-Markt für jedermann geworden“, erklärt Schlossarek.

Hier können also nicht nur Menschen mit Einkaufsberechtigung einkaufen, sondern auch alle anderen Käufer:innen, die bisher nur an einem Tag in der Woche kommen konnten. „Natürlich erhalten Student:innen, Inhaber:innen des Frankfurt-Passes und Menschen mit nachweislich geringem Einkommen weiterhin spezielle Rabatte. Wohnungslose bekommen Bekleidung und Ausstattung gratis“, sagt Verena Schlossarek. Allein drei bis fünf Obdachlose würden täglich davon Gebrauch machen.

Befürchtungen, dass betuchtere Leute den Laden leerkaufen könnten, widerspricht sie. „Wir sind nach wie vor gut bestückt, und Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung ist ja auch ein Ziel von Samt & Sonders“, sagt Schlossarek. Neuwaren, meist aufgrund von Firmenspenden, seien die Ausnahme. „Bei uns kommt Gebrauchtes in den Verkauf, und dabei sind wir auf Spenden angewiesen.“ Vor diesem Hintergrund wirkt die geradezu riesige Verkaufsfläche mit dem attraktiv präsentierten Vollsortiment doppelt beeindruckend. Gut erhaltene, modische Kleidung macht den Hauptbestand aus. Außerdem gibt es Heimtextilien wie Handtücher und Bettwäsche, Geschirr und Glaswaren, Spielzeug, Schuhe, Schmuck, Haushalts- und Unterhaltungstechnik sowie Lampen und Möbel.

Preislich liege man im unteren Marktsegment, sagt Verena Schlossarek. Höhere Preise würden viele der Einkaufenden überfordern. Gut 50 Leute halten den Markt am Laufen, darunter viele Ehrenamtliche und – auch das ein großer Pluspunkt von Samt & Sonders XXL – Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt, die vom Jobcenter zugewiesen werden und sich hier in menschenfreundlicher Umgebung unter Anleitung in die neue Tätigkeit einarbeiten können. „Riesenrespekt“, fasst Markus Eisele die Reaktionen der Besuchsgruppe zusammen.

Quartiersmanagement Fechenheim: Arbeit in einer „geteilten“ Stadt

Und weiter geht es zum Quartiersmanagement nach Fechenheim, das zwei Anlaufstellen hat: eine im alten Ortskern des ehemaligen Fischerdorfes am Main und eine zweite im Norden, dessen Wohnbebauung im Zusammenhang mit der Industrieansiedelung in der Region entstanden ist. Beide Sozialräume mit unterschiedlicher Bevölkerungs- und Infrastruktur zusammenzubringen, sei eine große Herausforderung, berichten Leonore Vogt und Nikolaos Tsakmakis unisono. Schon die Verkehrsverbindungen zwischen beiden Stadtteilen seien schwierig. „Da stoßen wir bei der Gemeinwesenarbeit, die Menschen zusammenführen will, an unsere Grenzen. Aber die Infrastruktur können wir nicht ändern“, sagt Leonore Vogt. Deshalb sei es gut, in beiden Stadtteilen vor Ort zu sein

Sie hätten eine tolle Aufgabe, freut Vogt sich beim Gespräch mit dem Besuch. „Stadtteilentwicklung, Umgang mit unterschiedlichen Lebenswelten und unmittelbares Feedback der Menschen.“ Den letzten Punkt unterstreicht ein bunter Blumenstrauß direkt am Eingang. Ein Dankeschön einer Fechenheimerin für die tolle Arbeit des Quartiersmanagements.

Die Kehrseite der Medaille ist, dass die Arbeit immer mehr wird. Auch weil Behörden aufgrund von Personalknappheit so manchen Ratsuchenden zum Quartiersmanagement schicken würden. Oder sich Antragsverfahren änderten. „Wenn Asylanträge nur noch online eingereicht werden könnten, wenden sich die Menschen an uns, und wir vermitteln Kontakte zur ehrenamtlich getragenen Formularberatung“, erklärt Tsakmakis.

Stadtdekan Holger Kamlah bringt das Gespräch auf das ursprüngliche Anliegen der Arbeit in den Quartieren: die Menschen in den Stadtteilen dazu zu bringen, sich selbst zu organisieren. Die beiden Fechenheimer Quartiersmanager:innen verweisen auf ihre Erfahrung, dass Quartiersmanagement eine Daueraufgabe geworden ist. „Ehrenamtsarbeit funktioniert meist nur, wenn sie hauptamtlich strukturiert und unterstützt wird“, berichtet Nikolaos Tsakmakis aus seiner Praxis. Die Quartiersarbeit verändere sich ständig, fügt er hinzu.

Stoff genug zum Nachdenken für das radelnde Leitungsquintett. Viel Arbeit und steigender gesellschaftlicher Bedarf auf der einen Seite und Personalknappheit und zurückgehende öffentlichen Förderungen auf der anderen Seite sind *die* Probleme, die an allen Sommertour-Stationen beklagt werden. Davon kann man auch ohne Hitzerekord einen heißen Kopf bekommen. Immerhin kühlt der Fahrwind. Kein Wunder, bei dem Tempo, das die Mannschaft vorlegt. Einem älteren Mann am Straßenrand entfährt ein beeindrucktes „Mein Gott“. Dabei ist nur das „Bodenpersonal“ unterwegs, das jetzt die Stadtgrenze von Offenbach überquert.

„Hier sind wir zuhaus“: Sozialdienst Offenbach Wohnungsnotfallhilfe

In der Bismarckstraße 149 begrüßt Einrichtungsleiter Thomas Quiring vom „Sozialdienst Offenbach Wohnungsnotfallhilfe“ gewohnt locker seine Gäste in der Teestube, die aus allen Nähten platzt, so gut ist sie besucht. Das weitere Gespräch findet darum im Schatten auf der Straße statt. In der Teestube, ein Tagestreff, erhalten wohnungslose und andere von Armut betroffene Menschen kostenlos Tee und Gebäck sowie Brot und Backwaren vom Vortag, gespendet von Bäckereien der Stadt. Die Teestube ist nicht das einzige Angebot des Sozialdienstes. Eine Fachberatungsstelle, ein Kleiderladen,

Betreutes Wohnen – auch für Menschen mit psychischen Erkrankungen – und Kurzzeitübernachtungen zählen ebenfalls dazu.

„Wir sind hier im Viertel zuhaus“, sagt Thomas Quiring. Der Sozialdienst ist bekannt und anerkannt. Momentan arbeiten die Mitarbeiter:innen und Ehrenamtlichen an verschiedenen Stellen in der Stadt, weil am alten Standort Gerberstr. 15 ein Neubau entsteht, den die Diakonie wie zuvor den Altbau mietet. Dort werden ab Frühsommer 2025 wieder alle Einrichtungen zu finden sein. Die Stadt Offenbach und der Landeswohlfahrtsverband (LWV) Hessen fördern das fünfgeschossige Gebäude mit seinen knapp 2.000 Quadratmetern. Dann wird es auch erstmals seit 2010 wieder ein Angebot für wohnungslose Frauen in Offenbach geben.

Hinzu kommen Notunterkünfte und kleine Apartments für Männer und Frauen, nach Geschlechtern getrennt und mit besonderen Schutzmaßnahmen für Frauen. Die Gerberstr. 15 wird rund um die Uhr besetzt sein, an allen Tagen der Woche. „Das Schöne ist an Offenbach, dass man sich kennt“, sagt Thomas Quiring. Er muss nicht lange überlegen, welchen Sachbearbeiter er bei der Stadt anrufen muss, wenn es die konkrete Notlage eines Menschen erfordert. „Wir versuchen hier, die kurzen Wege beizubehalten“, sagt er.

Quiring weiß bei allen Problemen, mit denen er und seine Mitarbeitenden sich beschäftigen, durchaus Erfreuliches zu berichten. Neuerdings kommt alle vierzehn Tage ein Friseur ins Haus, der für kleines Geld den Leuten die Haare schneidet. „Der Mann möchte seinen Ruhestand aktiv gestalten“, freut er sich. Und gemeinsam mit der Aktion „Essen und Wärme“ plant der Sozialdienst, im neuen Haus einen Mittagstisch für Bedürftige anzubieten. Einer der Höhepunkte im Jahr und mittlerweile eine schöne Tradition ist im Advent eine Weihnachtsfeier für Wohnungslose. Ein leckeres Essen gibt es dann und Geschenke, die eine Kirchengemeinde mit Unterstützung von Sponsoren vorbereitet und verpackt.

Projekt Tilda: Kindern Gutes tun

In der Offenbacher Mathildenschule fühlt sich die Besucher:innengruppe an die eigene Schulzeit erinnert, auch wenn sich dort nur wenige Kinder tummeln. Ferien! Jedoch nicht für das Projekt Tilda, das der Evangelische Verein für Jugendsozialarbeit als Kooperationspartner der Integrierten Gesamtschule mit Grundschule betreibt. Zu den zwei Ganztagsangeboten von Tilda gehört auch die Ferienbetreuung, die jetzt in den ersten drei Ferienwochen läuft. Die Kinder spielen auf dem Hof oder halten sich im eigenen „Tilda-Stockwerk“ auf, betreut von den Mitarbeiter:innen von Tilda. Die dritte Etage mit beeindruckender Ausstattung wurde erst im Schuljahr 2022/23 eingerichtet.

Patricia Kaschky von Tilda merkt man die Freude über die tollen Räumlichkeiten an. 165 Grundschüler:innen nutzen die Ganztagsbetreuung, 70 Jungen und Mädchen der Klassen 5 bis 8 kommen zur Hausaufgabenbetreuung. Auch wenn die Eltern für die Betreuung und Mittagessen (moderat) zahlen müssen, eine Förderung durch das Offenbacher Jobcenter „Mainarbeit“ und das Sozialamt ist möglich, hat sich der Bedarf von Anfang an gesteigert. „Die Kinder hier sind für alles dankbar, was sie erfahren oder geboten bekommen“, sagt Kaschky.

Die Schule liegt in einem Stadtteil mit einem hohen Migrationsanteil. Patricia Kaschky mag dennoch nicht das Wort „Brennpunktschule“. Im Tilda-Team stehen die Kinder im Fokus mit ihren je eigenen Erfahrungen, sagt sie. Natürlich gebe es Sprachschwierigkeiten und kulturelle Unterschiede. „Aber wenn man auf Eltern trifft, deren Kultur keine Schultüten bei der Einschulung kennt, reden wir mit ihnen darüber und verhindern so bei den Kindern Enttäuschung und Benachteiligung“, sagt sie. Man merkt der jungen Frau an, dass sie ihren Beruf liebt.

So freut sie sich mit „ihren“ Kindern über einen nachmittäglichen Snack, den Tilda dank der Kostenübernahme durch die Diakonie-Stiftung Frankfurt und Offenbach und der Esther-Laun-Stiftung zwei Jahre lang bieten kann. „Das tut den Kindern gut“, meint Kaschky. Nicht nur, weil die häuslichen Ernährungsgewohnheiten manchmal besser sein könnten, sondern auch, weil die Kinder bei der Vorbereitung helfen, Obst und Gemüse schneiden lernen und alles schön für die Gemeinschaft herrichten und präsentieren. Vom Energieschub ganz zu schweigen, den jeder Mensch zwischendurch gebrauchen kann. Patricia Kaschky freut sich, dass die Arbeit von Tilda für Kinder so viel bewirken kann – auch dank der guten Kooperation mit der Schule. „So macht Arbeit Spaß“, bekräftigt sie.

Bieber-Nord: Neue Kita im Aufbruch

Noch jüngere Kinder stehen in Bieber-Nord im Mittelpunkt. Dort hat die Diakonie die Trägerschaft für den von der Stadt neu gebauten Kindergarten übernommen. Für Kita-Leiterin Ivonne Weber und ihr Team stehen wie bei Tilda die Bedürfnisse der Kinder im Fokus. Eine Unter-drei-Jahre-Gruppe (U3) ist bereits im Haus, die zweite U3-Gruppe beginnt im Oktober. Zwei weitere Kita-Gruppen sind vom alten Kindergarten der Evangelischen Lukas- und Matthäusgemeinde, der wegen des baulichen Zustandes abgerissen werden musste, ins neue Haus gezogen. 160 Kinder stehen bereits auf der Warteliste für die Gruppen der Kinder über drei Jahre. Am 20. September ist die feierliche Eröffnung.

Ivonne Weber freut sich, dass sie beim Aufbau der Kita und ihres Konzeptes von Anfang an dabei ist. Ganz bei Null anfangen muss sie nicht. Bei der Entwicklung der religionspädagogischen Ausrichtung zum Beispiel kann sie auf die Erfahrungen der Kolleginnen aus der Lukas- und Matthäus-Kita aufbauen. Ihren Besuchern, die wegen der kindergerechten Möbel recht erdnah sitzen, erzählt sie, dass auch Eltern, die nicht Christen sind, die religionspädagogische Erziehung wichtig sei – wegen des Wertebewusstseins und der Haltung, die hinter allem stehe.

Die Kita-Leiterin und ihre Stellvertreterin Maria Gertel zeigen sich motiviert und zuversichtlich, auch wenn sie um die Schwierigkeiten ihres Jobs wissen. Personalmangel im Kita-Bereich ist ein nach wie vor ungelöstes Problem in ganz Deutschland, und bei den Betreuungszeiten für Kinder hofft Weber auf eine gesamtgesellschaftliche Lösung, weil einzelne Einrichtungen und Träger damit überfordert sind. „In Bieber-Nord können wir jedoch mit einem modernen neuen Kindergarten werben, mit einem attraktiven Arbeitsort, der noch dazu gut erreichbar ist, und einem verlässlichen Träger. Das sind Pluspunkte.“ Dass die Kita auf einem guten Weg ist, zeigen erste Rückmeldungen von Eltern, die dankbar für die neue Einrichtung sind.

Evangelisches Beratungszentrum Offenbach: „Wir werden überrannt“

Nichts hilft gegen Vorurteile und Fake News so gut wie Gespräche mit Experten. Zum Beispiel David Mayer von der Schuldnerberatung des Evangelischen Zentrums für Beratung in Offenbach, der letzten Station der Sommertour. „Es ist nur eine winzige Minderheit, die mit Geld nicht umgehen kann. Die allermeisten Menschen geraten durch Arbeitslosigkeit, Trennung oder Scheidung, gescheiterte Selbständigkeit oder Krankheit in die Schuldenfalle“, sagt der junge Mann. Und weil auch ihm das hässliche Wort „Sozialschmarotzer“ geläufig sein dürfte, fügt er hinzu: „Diese Menschen tun alles, um ihre Schulden loszuwerden. Manche sparen sich die Rückzahlungen buchstäblich am eigenen Leibe ab, Hauptsache, der Schuldendienst wird bedient.“

David Mayer und seine Kolleginnen und Kollegen helfen, Wege aus der Schuldensituation zu finden. Die Schuldnerberatung, übrigens die einzige im Evangelischen Regionalverband, ist nur eines der Angebote des Beratungszentrums. Außerdem gehören die Allgemeine Lebensberatung und die Migrationsberatung für Erwachsene dazu. Um auch hier mit einer Fehlinformation aufzuräumen: Migrationsberatung kümmert sich nicht um Flüchtlinge, sondern um Menschen ab 27 Jahren, die in Deutsch-

land eingewandert sind und sich hier eine Existenz aufbauen. Das Arbeitsfeld gleicht dem der Allgemeinen Lebensberatung, die bei allen möglichen Problemlagen im Leben bis hin zum Umgang mit Tod und Trauer in Anspruch genommen werden kann. Bei der Migrationsberatung kommen noch ausländerrechtliche Fragestellungen hinzu.

Der Beratungsbedarf ist riesengroß. „Wir werden geradezu überrannt“, sagt Einrichtungsleiter Michael Franke. Aber es gibt nicht genug Stellen, und auch die öffentliche Förderung reicht nicht aus. Selbst im Fall der Schuldnerberatung, die vergleichsweise finanziell gut ausgestattet ist, muss der Träger, sprich: die Diakonie, Geld zuschießen. Schon wieder das Thema, immer wieder geht es um Geld und Stellen.

Die Gäste aus Frankfurt sitzen mit den Gastgeber:innen auf einer Picknickdecke am Rande einer kleinen Wiese, umgeben vom Beratungszentrum, der Offenbacher Schlosskirche, die anders, als der Name vermuten lässt, ein moderner Bau ist, dem Gebäude der Familienbildung und einem Kindergarten. ERV-Geschäftsführer Thomas Speck fragt nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der Beratungs- und Bildungsarbeit. Die sind eher gering, lautet die Antwort aus dem Team, weil die Bildungsarbeit Fragestellungen eher allgemein behandelt und in der Beratung sehr konkrete Nöte zur Sprache kommen. Außerdem dürfe man den Faktor Scham nicht unterschätzen. „Viele Leute schämen sich, weil sie Hilfe brauchen. Das wollen sie nicht auch noch öffentlich behandelt wissen“, sagt David Mayer.

Zu guter Letzt: Hitze und Wärme

Am Ende des Tages regnet es ein wenig. Doch es kühlt nicht ab. Die Hitze des Tages hat den radelnden Männern und Frauen der ERV-Verbandsleitung und des Dekanakollegiums mächtig zugesetzt. Ihnen ist aber auch auf andere Weise warm geworden. ERV-Geschäftsführer Markus Eisele zieht für alle eine Bilanz:

„Wir haben heute eine beeindruckende Vielfalt kirchlicher und diakonischer Arbeit kennengelernt. Ohne unsere hochmotivierten, ja charismatischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich hingebungsvoll für Menschen jedes Alters einsetzen, wäre der Zusammenhalt in unserer auseinanderdriftenden Gesellschaft mehr als gefährdet. Ohne Übertreibung ist uns warm ums Herz geworden, soviel Engagement zu erleben. Umso mehr ärgert mich, dass viele dieser Angebote von der öffentlichen Hand völlig unzureichend und nicht kostendeckend finanziert sind. Weitere Kürzungen treffen am Ende vor allem die, die am meisten auf Hilfe angewiesen sind. So riskieren wir den sozialen Frieden und damit auch unsere Demokratie.“

Peter Weidemann

.....
Stabsstelle Kommunikation, Marketing, Fundraising und Stiftungsmanagement
Kurt-Schumacher-Straße 31 | 60311 Frankfurt am Main
T. 069 24 75 149 5033 | M. 0176 19 55 57 03
peter.weidemann@diakonie-frankfurt-offenbach.de
www.diakonie-frankfurt-offenbach.de | www.efo-magazin.de
.....



**Evangelische Kirche
in Frankfurt und Offenbach**

Diakonie 
Frankfurt und Offenbach

Evangelischer Regionalverband Frankfurt und Offenbach
Fachbereiche: Beratung, Bildung, Jugend | Diakonie und Seelsorge | Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder
Verbandsleitung: Pfarrer Markus Eisele | Thomas Speck
Sitz: Kurt-Schumacher-Straße 23 | 60311 Frankfurt am Main